

ROT-WEISSES SPRACHROHR



2 / 1967



OFFENBACHER
RUDERVEREIN
1874 e.V.

VEREINS - MITTEILUNGEN

OFFENBACHER RUDERVEREIN 1874 E.V.
OFFENBACH AM MAIN · TELEFON 41 19 37
BOOTSHAUS AN DER MAINFAHRE
SPORTPLATZ HINTER DEM BOOTSHAUS



Briefanschrift: Heinz Schönig, Offenbach am Main, Frankfurter Straße 147, Telefon 88 47 77
Pressewart: Paul Reitz, Offenbach/M-Rumpenheim, Waitzenackerstraße 12, Telefon 88 33 63
Postscheckkonto: Frankfurt (Main) 262 22 · Bankkonto: Stadt, Sparkasse Offenbach/M, Girokonto 200 1284
Deutsche Bank, Filiale Offenbach/M, Kto. 67 6213

37. Jahrgang

Juni / Juli

2/67

Zwei Festtage und eine neue Segel- und Kanu-Abteilung

Zum 6. und 7. Mai hatten wir unsere Mitglieder und eine Reihe Gäste eingeladen. Mit Birkengrün und vielen Blumen war unser Bootshaus geschmückt, und viele Helfer hatten sich in den letzten Tagen daran gemacht, unserem Haus den letzten Schliff zu geben. Für die beiden Festtage gab es verschiedene Gründe, und über deren Verlauf soll berichtet werden.

Am Samstag, dem 6. Mai, fand der Festabend statt, und die musikalische Umrahmung hatte der Musikverein Mühlheim-Dietesheim übernommen.

Nach der einleitenden Musik begrüßte unser langjähriger 1. Vorsitzender, Herr Christian Merz, alle anwesenden Mitglieder und Freunde sowie die erschienenen Gäste. Unter anderem die Herren Stadtrat Bäuerle und Hans Gase vom Hessischen Ruderverband mit ihren Damen sowie Herrn Paul Elschner mit Gattin, Herrn Wilhelm Forg vom Turnverein Offenbach, Herrn Dr. Zempelin vom Segelclub „Undine“, Herrn Georg Sauer vom Wassersportverein Bürgel mit Frau und Herrn Fritz Engelhardt vom RV „Hellas“ Offenbach bzw. von der Frankfurter Ruderges. Sachsenhausen, mit Frau.

Nach einem musikalischen Zwischenspiel übernahm dann unser 2. Vorsitzender das Wort zu einem kurzen geschichtlichen Abriss unserer Bootshausgeschichte, angefangen mit dem ersten Bootsschuppen an der Obermainstraße in der Nähe der Karlstraße, über das erste Haus auf dem Fechenheimer Ufer, was dann im Jahre 1906 durch ein Feuer zerstört wurde, bis zum Bootshausneubau 1924/25 und zum Wiederaufbau des im Kriege zerstörten Hauses bis auf den heutigen Tag. Zur besseren Erläuterung hatten wir alte Fotos mit Hilfe eines Episkops eingeblendet, und aus der neueren Zeit gab es noch einige Farbdias dazu. Als Abschluß dann wieder eine musikalische Einlage unserer 6-Mann-Kapelle, welche dann überleitete zu der Ansprache von Herrn Christian Merz anlässlich der Gründung unserer neuen Segel- und Kanu-Abteilung. Ein kurzer Rückblick auf die erst kurze Geschichte und die Überreichung der Bootsstander an die Eigner der Segelboote waren die Hauptpunkte. Mit einem „Mast- und Schotenbruch“ war die Gründung abgeschlossen.

Der erste Abteilungsleiter, Herr Hans-Joachim Koltzsch, bedankte sich dann noch für die Unterstützung und versprach sportlichen und gesellschaftlichen Einsatz der Segler und Kanuten für den ORV.

Etwas leichtere Musik gab den Anknüpfungspunkt zu einer weiteren kurzen Ansprache durch Herrn Christian Merz zur Ehrung verschiedener Mitglieder. Zunächst mußte noch die bereits für das letzte Jahr vorgesehene Ehrung mit der Silbernadel für Herrn Helmut Hörner nachgeholt werden. Dann wurden erstmalig zwei Damen mit der neuen Verdienstnadel für ihre sportlichen Verdienste durch die Teilnahme an der Erringung der Hessenmeisterschaft im Hallenhockey 1962/63 und die anschließende Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften geehrt. Es waren dies Fräulein Hannelore Bender-Siwik und Frau Ursula Buch. Weiterhin erhielten die neue Verdienstnadel, insbesondere für die geleistete Arbeit am Wiederaufbau unseres Bootshauses und für den Einsatz am Aufbau des gesellschaftlichen Vereinslebens, die nachfolgenden Herren: Kurt Schlumberger, Walter Leonhardt, Otto Hofferbert, Otto Schultheis, Otto Gölz, Alfred Gottlieb, Hugo Heyl, Friedrich Jürgensen und Paul Reitz. Als Nichtmitglied wurde erstmalig die Nadel an Herrn Paul Elschner verliehen. — Schließlich stand noch eine besondere Ehrung an. Herrn Ernst Schwenk überreichte Herr Chr. Merz die seit dem Tode unseres unvergeßlichen Carl Döbel frei gewordene ORV-Nadel mit Brillanten, der höchsten Auszeichnung, die der ORV zu vergeben hat. Den Abschluß bildete ein dreifaches hipp — hipp — hurra!

Nach einem weiteren Musikstück übernahmen die 5 Kolobris mit ihren Mundharmonikas das Programm, und schließlich wurde das Tanzbein geschwungen. Dazwischen waren nochmals die Kolibris zu hören, und dann ging der Tanz bis lange nach Mitternacht.

Am Sonntag stand vormittags das gesamte Bootshaus zur freien Besichtigung offen, was nicht besagen soll, daß dies sonst nicht der Fall gewesen wäre. Überall waren lobende Worte zu hören, insbesondere von unseren Gästen.

Zum Mittagessen waren außer einer Reihe unserer Mitglieder auch einige unserer Gäste wieder anwesend, und nach einem kleinen Bummel entlang dem Mainufer, bei herrlichem Sonnenschein, standen die Boote zur Taufe bereit. 2 Rennboote, 6 Segelboote und ein Motorboot, in Privatbesitz, waren geschmückt.

Herr Chr. Merz hatte wieder die Begrüßung übernommen und die Vorrede zur eigentlichen Bootstaufe. Herr Stadtrat Bäuerle und Herr Gase taufte dann die beiden Rennboote auf die Namen „Hessen“ und „Deutschland“.

Der mit einem Teil seiner Kameraden anwesende Vorsitzende des Segelclubs „Undine“, Herr Dr. Erner, übernahm dann das Wort zu einer treffenden Rede und überreichte dabei den neuen ORV-Seglern den Bootsstander der „Undine“ in kameradschaftlicher Verbundenheit. Hieran anschließend wurden dann die 6 Segelboote getauft sowie das an unserer Bootspritsche verankerte Motorboot. Mit einem hipp — hipp — hurra fand die Taufe ihren offiziellen Abschluß.

Alle Beteiligten fanden sich dann in den Räumen des Bootshauses bei Unterhaltungsmusik, Kaffee und Kuchen und was sonst noch, wieder zusammen. Gegen Abend ging man wieder zufrieden auseinander.

Mit dieser zweitägigen Veranstaltung haben wir in unserer nunmehr bald 100jährigen Vereinsgeschichte einen weiteren Markstein besonderer Bedeutung gesetzt. Rtz.



Unser Bootshaus von 1893—1906

Berlin ist eine Reise wert!

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Treu diesem Motto, mochte ich die Daheimgebliebenen über die Berlinfahrt der Hockey-Damen und -Herren informieren. Nach langer Vorbereitungszeit, nicht zuletzt auch durch einen Zuschuß der Stadt Offenbach, konnten wir am Freitag, dem 28. April, starten. Der vorgesehene Start um 22.00 Uhr konnte leider nicht eingehalten werden. Wer nun glaubt, daß unser lieber Peter Hörber wieder mal nicht pünktlich war, der muß sich belehren lassen; Anka Hoffmann bekam die Kurve nicht und erschien erst 30 Minuten nach zehn. Der spezialgefederte Bonifer-Bus nahm als Kurs Berlin. Die Besatzung schien munterer Dinge zu sein, doch trotz der äußere Schein. Die Bemühungen von Lothar Nietsch, mit musikalischer Umrahmung Stimmung zu machen, fiel nur in den letzten Reihen auf fruchtbaren Boden. Nach einiger Zeit gaben wir es auf, und jeder versank ins Land der Träume. Nach den üblichen P... -Päuschen war es dann kurz nach halb fünf, als wir den Zonengrenzübergang Helmstedt/Marienborn erreichten. Hier bekamen wir den ersten bitteren Beigeschmack, wie es um unser getrenntes Vaterland steht. Die „Vopos“ suchten buchstäblich in den Krümeln und (er)-fanden schließlich auch „Fehler“. Dreimal mußten die Namensverzeichnisse korrigiert werden, ehe alles in Ordnung war. Dreieinhalb Stunden dauerte diese Prozedur, wir aber

waren in dieser Zeit zu ohnmäßigem Schweigen verurteilt. Gegen acht Uhr konnten wir dann die letzte Etappe antreten. Es war fast Mittag, als wir die deutsche Hauptstadt erreichten. Zwei Hotels, wer den vorhandenen Spelunken diesen Namen verlieh, konnte leider bis heute nicht geklärt werden, waren bestellt, und nach kurzer Renovierung unseres Außenren nahmen wir ein schnelles Mittagssmahl ein, um gleich anschließend auf den Sportplatz zu eilen. Der SC Brandenburg Berlin war unser Gastgeber. Wir zeigten uns als noble Gäste und überließen den Insulanern sowohl bei den Damen als auch bei den Herren den Sieg. Die noch in den Knochen steckenden Reisesstrapazen dürften kein aus der Luft genommener Entschuldigungsgrund sein. Der Abend stand jedem zur freien Verfügung. Eifrig wurde durch die Berliner Innenstadt gebummelt, Ku Damm, Europa-Center und Funkturm waren die am häufigsten angesteuerten Ziele. Etwas länger an einem Platz verweilen wollten Peter und Ernst, doch hatten die Provinz-Jungs Pech und später lediglich sieben Kilometer mehr auf ihrem Tacho. Spott und Gelächter waren der geringe Lohn.

Für Sonntagvormittag hatten unsere Neuköllner Freunde eine Stadtrundfahrt arrangiert, die allerdings mit drei Stunden viel zu knapp bemessen war. Die sonst so ausgelassene Stimmung unserer Truppe wich jähem Schweigen und Nachdenken, als wir an die Mauer kamen. Trostlos ist nur eine gelinde Definierung dessen, was uns vor Augen kam. Die Gedenkstätten der brutal niedergeschossenen oder beim Fenstersprung in die Freiheit ums Leben gekommenen Landsleute an der Bernauer Straße gingen doch jedem merklich nahe. Ein Blick über die Mauer war an dieser Stelle ebenfalls möglich. Leere Straßen, ärmliche Menschen und ein scheu winkender Straßenbahnschaffner waren alles, was wir, außer bis an die Zähne bewaffnete Wachen, sahen. Sehr nahegehend war auch die Besichtigung der ehemaligen Hinrichtungsstätte Plötzensee. Es dauerte eine geraume Zeit, bis wieder Leben aufkam. Aber viel Zeit blieb nicht zum Nachdenken, denn ein Programmpunkt reihte sich an den nächsten. Mittagessen mit den „letzten“ Kellnern, dann ab ins Neuköllner Stadion zum Spiel gegen die Neuköllner Sportfreunde. Die Damen kamen zu dem erwarteten 3:1-Sieg. Für uns Herren wurde es schon wesentlich schwerer. Immerhin spielt unser Gastgeber augenblicklich die erste Geige in Berlin und hat berechnete Hoffnungen auf den Titel. So gesehen, ist die 0:1-Niederlage für uns schon ein Erfolg. Überhaupt darf gesagt werden, daß wir unseren ORV und unsere Vaterstadt Offenbach sehr gut vertreten haben: wir dürfen sogar bei einem erneuten Besuch wieder in die gleichen Hotels, was aber von unserer Seite sicherlich abgelehnt werden wird. Immerhin, mit Beschwerden ist nicht zu rechnen. Den Sonntagabend verbrachten wir zusammen mit den Neuköllnern, und anfänglicher Langeweile folgte ein toller Abend, von dem auf beiden Seiten sicher noch lange gesprochen wird. In den Hotels angekommen, wollte natürlich keiner so schnell ins Bett. Die einen hatten ihren Spaß an dem regen Besucherverkehr in ihrem Haus, denn dort befand sich in den unteren Etagen gar ein zweifelhaftes Etablissement, was der einzige organisatorische Mangel seitens unserer Berliner Freunde war. Im anderen Hotel labte sich alles an Edith's Obstwein, der nun bereits zur Tradition jeder Fahrt gehört. Sogar Rölfchen (das war unser Fahrer) schmeckte diese Art Alkohol. Manfred und Bernd (nicht der Gebauer) wollten zusammen mit einigen Helfern unserem bereits fest schlafenden Torwart die Zähne putzen, doch hatten alle scheinbar keinen klaren Kopf mehr. Jedenfalls verwechselten sie die Körperseiten, und am nächsten Morgen hatte er einen blitzweißen Popo. Keiner nahm es tragisch, Spaß muß sein, das erkannten auch die, die mit dem verkehrten Becher ihre Zähne putzten und den ganzen Tag von schalem Geschmack geplagt wurden. „Charly“, Ecki und Klaus machten jedenfalls

gute Miene zum bösen Spiel. Sehr früh wollten wir losfahren, doch die ORV-(Un)Pünktlichkeit ist nicht auszutreiben, und gegen elf Uhr verließen wir Berlin. Auf der Rückfahrt klappte es an den Übergängen reibungslos. In Marienborn ging es richtig lustig zu, als Bernd Siegler seinen Koffer öffnen mußte und die zarte Unterwäsche seiner Gattin zum Vorschein kam. Sogar über das sonst steinerne Gesicht des „Vopos“ huschte der Schein eines Lächelns. Recht kompliziert wurde es nur, als wir mit 51 Personen unser Mittagessen einnehmen wollten. Bis kurz vor Hannover mußten wir, ehe Hunger und Durst gestillt werden konnten. Einmal wurde noch gerastet, um die Biervorräte aufzufüllen, dann ging's in Non-stop-Fahrt nach Offenbach, wo wir um 23 Uhr eintrafen. Eine Reise war zu Ende gegangen, von der jeder neue Eindrücke gewonnen haben dürfte und künftig mitreden kann, wenn Berlin in irgend einer Diskussion einmal auftaucht. Gedankt sei unserem Heinz Hagen, der einen cleveren Reiseleiter abgab, und Ekki Appel, der die schriftlichen Vorarbeiten leistete, sowie der Stadt Offenbach, welche durch einen Zuschuß die Kosten reduzieren half. Schließen möchte ich mit dem Vers, den Anka dichtete und Gerda in das Gästebuch der Neuköllner Sportfreunde einschrieb:

Ein Neuköllner kam nach Offenbach,
 und gar nicht mal so spät danach
 begann für uns die große Reise,
 die uns führte in Eure Kreise!
 Trotz der Düsenjäger Krach
 waren die Spiele gar nicht schwach.
 Die Herren mußten zwar verlieren,
 doch die Damen konnten sie revanchieren.
 Wir laden Euch recht herzlich ein,
 auch mal bei uns zu Gast zu sein;
 da können wir dann lange tagen
 und auch so schöne Spiele austragen.
 Jetzt aber Schluß mit dem Geschwafel,
 wir waren gerne an der Havel.

nh

Vom Hockey

Spielbetrieb:

Die weiße Hockeykugel flitzt nun wieder über Rasen- und Hartplätze. Zu Beginn der Feldsaison war unsere erste Herrenmannschaft ohne Trainer. Heinz Hagen half aus, so wie es ging. Vielleicht war es die Ungewißheit, wie das Trainerproblem gelöst wird, jedenfalls war der Start in die ersten Aufbauspiele alles andere als ermutigend. Allmählich ging es aber aufwärts. Beim Osterturnier in Bad Kreuznach siegten die Herren zweimal und unterlagen nur dem Tabellenzweiten der westdeutschen Oberliga, Eintracht Duisburg, mit 1:2. Das erste Punktspiel nach der Winterpause ging beim RK Rüsselsheim 1:2 verloren, doch war auch dem letzten RKR-Anhänger klar, daß der ORV über weite Strecken das bessere Hockey demonstrierte. Der Unparteiische half dann zum doppelten Punktverlust. In Limburg gab es ein Remis, gegen den süddeutschen Meister Sachsenhausen-Forsthausstraße eine 0:1-Niederlage und der 3:1-Sieg gegen den THC Höchst sicherte

den sechsten Tabellenplatz, der allerdings ein Relegationsspiel gegen den Meister der Liga zur Folge hat. Unter den derzeitigen Voraussetzungen müßte aber der Klassenerhalt geschafft werden.

Unsere erste Damenelf sammelt auch weiterhin Punkte. Die Umstellung von der Halle aufs Feld gelang prächtig, und wären in der Vorrunde nicht einige Punkte verschenkt worden, hätten unsere Damen bei der Vergabe des Meistertitels ein gewichtiges Wort mitreden können. Der letzte 1:0-Sieg über Eintracht Wiesbaden hat die Chance auf die Vize-meisterschaft wieder wachsen lassen. Wenn Trainer Heinz Hagen die Truppe auch weiterhin zusammenhalten kann, ist in der nächsten Runde einiges zu erwarten.

Schlecht und recht schlug sich die zweite Herrenmannschaft. Hier liegt der Grund aber an der mehr als mangelhaften Trainingsbeteiligung. Die Mannschaftsaufstellung bereitet jeden Mittwoch erneute Schwierigkeiten. Es wäre wünschenswert, wenn diese Misere bald ein Ende hätte.

Die zweite Damenmannschaft trug bisher zwei Spiele aus, und der erste Sieg dürfte in der nächsten Begegnung zu erwarten sein.

Von den Senioren ist zu berichten, daß jüngst ein sensationelles 2:2 gegen Sachsenhausen-Forsthausstraße erreicht wurde. Ansonsten verpflichtet man ganz gerne den TV Vorwärts Frankfurt, um einen zu-Null-Sieg feiern zu können.

Eitel Freude herrscht bei den Knaben, die von Sieg zu Sieg eilen. Vier Spiele und vier Siege bei 15:2 Toren. Klaus Rose hinterließ dem neuen Trainer Manfred Dittmar also ein gutes Erbe.

Schlechter sieht es bei den Mädchen aus, die bisher sieglos blieben: aber auch hier wird es wieder strahlende Gesichter geben.

Vom Spielverkehr bleibt noch nachzutragen, daß Damen und Herren Anfang Mai in Berlin weilten. Einen Reisebericht finden Sie an anderer Stelle dieser Ausgabe.

Während der Pfingstfeiertage wurde ein Einladungsturnier des TV 1846 Mannheim besucht. Unterschiedlich waren die Erfolge.

Jahres-Hauptversammlung

Am 21. März hielt die Hockeyabteilung ihre Jahreshauptversammlung ab. Gleich dem Hauptverein, auch hier jedes Jahr eine Versammlung und nur alle zwei Jahre eine neue Vorstandswahl. Harmonisch und gut besucht, wie schon lange nicht mehr (erfreulich die große Anzahl von Damen), verlief der Abend. Im sportlichen Rückblick stand der Oberliga-Klassenerhalt der ersten Herren im Mittelpunkt.

Die Kassenlage ist zwar nicht schlecht, doch langt es für große Sprünge auch nicht. Im Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, daß von Mitgliedern der Hockey-Abt. über 18 Jahre eine einmalige Umlage in Höhe von DM 10,— erhoben wird. Ehepaare zahlen nur DM 10,—. Der eingehende Betrag wird zur völligen Wiederherstellung unseres Hockeyplatzes Verwendung finden. Zahlung ist wie folgt zu leisten: Bis **spätestens 30. Juni 1967 auf das Konto 73951 Commerzbank AG., Offenbach am Main, für Klaus Rose (ORV-Hockey)**. Selbstverständlich nimmt unser neuer Rechner auch Barzahlung entgegen.

Für die nächsten zwei Jahre wurde folgender Vorstand gewählt:

- Ehrenvorsitzender der Hockeyabteilung: Herr Karl Seibert
- 1. Vorsitzender der Hockeyabteilung: Herr Emil Armanski
- 2. Vorsitzender der Hockeyabteilung: Herr Kurt Wolff
- Schriftführer: Herr Willibald Schmidt
- Rechner: Herr Klaus Rose
- Jugendwart: Herr Manfred Dittmar
- Sportwart: Herr Heinz Hagen
- Presse- und Materialwart: Herr Norbert Hertlein
- Revisoren: Herr Heinz Pöhle und Herr Ernst Böhm
- Beisitzer: Herr Walter Bühler und Herr Hans Schorr.

Erfreulicherweise konnte registriert werden, daß sich eine Großzahl von Aktiven für die vorgesehenen Platzarbeiten zur Verfügung gestellt hat. Bleibt zu hoffen, daß wir bald wieder unsere Spiele auf eigenem Gelände austragen können. Vielleicht lassen sich dann auch wieder viele Vereinsmitglieder sehen, denn diese Zuschauer vermißten wir zuletzt sehr, vor allem Vorstandsmitglieder.

Norbert Hertlein

Vereins-Kegelmeisterschaften 1967

Eigentlich sollte die Vereinskegelmeisterschaft schon im März ausgetragen werden. Durch den Pächterwechsel in unserer Vereinswirtschaft und all dem Drum und Dran wurde sie aber um einen Monat verschoben, und zwar auf den 16. April, nachmittags 16.00 Uhr. Vielleicht war dieser Termin nicht ganz glücklich, aber kein Mensch konnte ahnen, daß dieser Sonntag ein herrlicher Frühlingstag wurde und zum Sonnenbaden und Spazierengehen mehr lockte als zum Kegeln. Die Stifter des Wanderpreises haben in den Satzungen auch nicht erwähnt, daß die Vereinskegelmeisterschaft nur bei schlechtem Wetter durchgeführt werden darf. Außerdem beanspruchten die 6 Wurf doch nur wenige Minuten und zwischendurch oder anschließend wäre es auf unserer Terrasse im Freundeskreis doch auch auszuhalten gewesen.

So wurde die Kegelmeisterschaft, genau wie im Vorjahr, mit einer sehr bescheidenen Beteiligung durchgeführt. Die Bedingungen waren geändert. Nicht wie 1966 sechs Wurf in die Vollen, sondern 3 Wurf ins volle Spiel und 3 Wurf abräumen. Die Summe beider Spiele war dann ausschlaggebend. Mit dieser Änderung sind die beiden Stifter dem allgemeinen Wunsch der Vorjahrsteilnehmer nachgekommen.

Man begann — wie meistens — mit Verspätung. Konzentration wurde von vornherein groß geschrieben. Die Trophäe war also unter den Teilnehmern begehrte.

Unser 1. Vorsitzender Christian Merz ging mit jugendlichem Elan an den Start, aber ach, welch Mißgeschick. Beim 2. Wurf hörte man nur den Geschosßknall, aber bei den Kegeln blieb es erstaunlich still. Da hatte sich die Kugel zu einem Puddel gemausert. Somit waren seine Hoffnungen hin. Der Vorjahrssieger, Paul Reitz, wurde abgeschlagen. Die anderen „großen Meister“ der Freitags- und Samstags-Partien wollten es nun genau wissen, 24, 25 und 27 Holz wurden geworfen. Mit 27 kam Walter Leonhardt gut auf. Aber etwas mehr Glück hatte der Vorjahrzweite Hugo Heyl. Er setzte sich mit 33 Holz an die Spitze und wurde auch von den Nachfolgenden nicht mehr überworfen.

Zwischenzeitlich vertrieb man sich die Wartezeit auf weitere Teilnehmer mit privaten Spielchen, und so wurden noch einige Runden herausgekegelt. Trotz des schönen Wetters war die Stimmung auf der Kegelbahn gut.

Gegen 19.30 Uhr, nachdem sich keine weiteren Teilnehmer mehr gemeldet hatten, wurde durch Herrn Merz die Vereinskegelmeisterschaft beendet und dem Jahresmeister 1967, Hugo Heyl, die Trophäe überreicht. Herzlichen Glückwunsch!

Was ist eine gute Kinderstube

Überall gibt es Rüpel, auf dem sportlichen Rasen fallen sie besonders unangenehm auf. Wir wissen, wo die Schuld in vielen Fällen zu suchen ist: im Elternhaus, bei den Müttern und Vätern, die keine Zeit haben, ihre Kinder eine gute Kinderstube zu lehren, und bei den anderen Erwachsenen, die oft kein gutes Beispiel sind.

Kinderstube heißt Bescheidenheit

Kinderstube: das bedeutet Rücksicht, Höflichkeit, Bescheidenheit, Zurückhaltung und Respekt vor älteren Menschen. Es bedeutet, daß man sich nie gehen läßt und gewisse im Umgang mit anderen Menschen unerläßliche Formen beherrscht. Einem Kind eine gute Kinderstube zu geben, heißt, daß die Erziehung an der Wiege beginnt und die ständige Leitung Jahre hindurch nie aufhört.

„Wer von den vielen berufstätigen Eltern hat heute dazu noch die Zeit und die Nerven?“ fragen Pädagogen. Und sie nennen noch einen anderen Grund für das Fehlen der guten Kinderstube. Es gibt Eltern, die das gesteckte Ziel nicht erreichen und nun möchten, daß ihre Kinder vollenden, was sie selbst nicht schafften. Und dabei überfordern sie die Kinder, die sehr bald merken, daß sie versagen. Sie fühlen sich gedemütigt und versuchen, die entstandenen Minderwertigkeitskomplexe auf anderen Gebieten auszugleichen. Und eines dieser Gebiete ist leider das Rabaukentum.

Die gute Kinderstube hat in unserer Zeit keinen Verbündeten. Das unerläßliche Vorbild fehlt oft. Die Zeit lehrt keine Rücksicht, sondern Rücksichtslosigkeit. Sie lehrt keinen Respekt vor älteren Menschen, sondern Respektlosigkeit. Sie lehrt keine Bescheidenheit, sondern Überheblichkeit, keine Zurückhaltung, sondern ein „Hoppla, jetzt komme ich!“ Sie lehrt keine Toleranz, sondern Bestehen auf vermeintlichen Rechten. Die Situation in der Familie hat sich grundlegend gewandelt. Das Wirtschaftswunder hat für die gute Kinderstube nichts Gutes getan. Viele Eltern geben ihren Kindern Geld in die Hand, oft beträchtliche Summen. Sie kleiden sie luxuriös, verschaffen ihnen materielle Genüsse und glauben, alles für die Kinder getan zu haben. Nestwärme, Geborgenheit, Verständnis, Erziehung und Zeit, Dinge, die viel wichtiger sind, die aber geben sie ihnen nicht.

Und noch ein anderes Problem ist kein Verbündeter für die gute Kinderstube. Wir verlangen von der Jugend, daß sie kritisch sei. Und sie ist kritisch geworden. Sie sieht, wenn bei den Erwachsenen selbst die Kinderstube fehlt. Der Schluß, den sie ziehen, ist gefährlich. „Wenn die es nicht nötig haben, warum dann wir?“

(Entnommen aus: HOCKEY, Heft 9, vom 8. März 1967)

Unsere Zukunft im Rudern liegt bei den jüngsten Jahrgängen

Von den ersten Weltmeisterschaften auf dem Rotsee vor fünf Jahren kehrten 23 Ruderer des Deutschen Ruderverbandes mit einer Goldmedaille heim. Die deutsche Mannschaft ließ dem Rest der Ruderwelt noch drei. Kein Kenner wagt an ein ähnliches Abschneiden unserer Ruderer bei den diesjährigen zweiten Weltmeisterschaften in Bled zu denken.

Unser einstiger Vorsprung beruhte auf einer schnelleren und höheren Entwicklung der Trainingsmethoden. Die Ruderer anderer Nationen haben diese Methoden übernommen und haben aufgeholt. Da die Voraussetzungen für den Leistungssport durch Einschätzung und Förderung seiner Werte durch die geistige und politische Führungsschicht in vielen Staaten besser sind als in der Bundesrepublik, haben diese Länder uns nicht nur eingeholt, sondern auch überholt.

Es ist an der Zeit, daß wir Ruderer uns etwas Neues einfallen lassen, wenn wir in Zukunft noch in der internationalen Konkurrenz mithalten wollen. Dieser neue Gedanke ist eigentlich sehr einfach: wir brauchen nur eine allgemeine Rückständigkeit aufzuheben, eine Rückständigkeit in der Ausbildung unseres Rudernachwuchses. Während bei den Schwimmern fünfzehnjährige Mädchen Weltrekorde schwimmen und schon lange Zeit mit der wettkampfgerechten Technik vertraut sind, dürfen bei den Ruderern Mädchen unter 16 Jahren noch nicht an Rennen teilnehmen. Während in anderen Sportarten im Jugendalter die Geschicklichkeit geschult wird und dadurch die technische Grundlage für spätere Spitzenleistungen gelegt wird, darf ein Mädchen unter 18 Jahren im Rudern noch nicht in einem Einerrennen starten, in der Bootsgattung, die die beste Geschicklichkeitsschulung ermöglicht. Bei den männlichen Jugendlichen sieht es besser aus, aber eine große Gruppe, die jugendlichen Ruderer, die im „Bund Deutscher Schülerruderverbände“ zusammengeschlossen sind, fahren ebenfalls keine Rennen im Einer und auch in den übrigen Bootsgattungen benutzen sie keine lageempfindlichen, lagesicheren, geschicklichkeitsschulenden Rennboote, sondern breite, schwere, lagesichere Gigs. Der Wettkampf wird dadurch nicht mehr verändert, als wenn man in der Schule Fußballspiel mit einem schweren langsamen Medizinball betreiben würde, statt mit der quicklebendigen Hohlkugel aus Leder.

Eine große Gruppe von jugendlichen Ruderern wird im Geschicklichkeitsalter, in dem die technischen Grundlagen der späteren Wettkampfsportart gelegt sein müssen, mit einem technisch so plumpen Gerät geschult, daß das Rennboot nie mehr vollkommen beherrscht wird. Bei den Mädchen ist das Angebot für den Ruderwettkampf so mager, daß man nicht erwarten darf, daß sich ein Bewegungstalent in diese Sportart verirrt.

Es gibt Ansätze, diese Rückständigkeit gegenüber anderen Sportarten in der Ausbildung der jugendlichen Ruderer und Ruderinnen aufzuheben: Statt der langwierigen und langweiligen Vorschulung im Ruderkasten oder gar auf dem Ruderbock geht es direkt ins Boot, möglichst gleich ins Skiff. Die Kleinsten sind von der Methode am meisten begeistert und — machen die größten Fortschritte. Jetzt brauchen die Bewegungstalente nicht

mehr zu den Zehnkämpfern oder Fußballern abzuwandern, sondern können beim Rudern ausgebildet und gehalten werden. Bisher fehlte aber das spezielle (jugend- oder kindgemäße) Gerät. Versuche einer süddeutschen Bootswerft sind zum Abschluß gekommen: das Jugendskiff ist da: schlank, rank, 28 cm breit und einen Meter kürzer als ein Erwachseneneiner. Und für den Preis eines Rennskiffs kann man gleich zwei Jugendskiffs kaufen. Mit dem Baustoff Polyester-Gießharz ist es beim normalen Ruderbetrieb nahezu unverwüchtlich und damit noch rentabler.

Der Deutsche Ruderverband erkannte diese Chance für die Nachwuchsförderung für die übernächsten Olympischen Spiele und veranstaltete im Sommer 1966 einen „Lehrgang für Ausbilder im Kinder- und Schülerrudern“ an der Ruderakademie Ratzeburg unter Einsatz des neugeschaffenen Jugendskiffs. Es eröffnen sich aber weitere Perspektiven mit diesem Gerät: Das Jugendskiff aus Kunststoff ist gegen Nässe und Kälte so unempfindlich, daß es in jedem Holzschuppen gelagert werden kann; es ist mit seinen 6 m Länge für ein Rennruderboot so kurz, daß es in mancher Autogarage an die Decke paßt. Wenn der ruderbegeisterte Papi dann zum Camping-Urlaub rüstet, packt er genau so selbstverständlich wie ein Federballspiel ins Auto ein Jugendskiff aufs Autodach. Kommt die Familie vom Urlaub am Wasser zurück, haben die Kinder von 8—12 Jahren so nebenbei das Rudern im Skiff gelernt wie ein paar Jahre früher das Schwimmen. Wir treiben eine geländegebundene Sportart und werden es nie so gut haben wie der Deutsche Fußballbund, für den Hunderttausende von zehnjährigen Buttjes täglich auf jedem freien Fleck „Balltechnik“ üben, aber wenn der „Wassersporturlaub“ so verbreitet ist wie der Wintersporturlaub, dann hat eine genügend große Zahl von talentierten Jungen im Geschicklichkeitsalter auch die Rudertechnik kennengelernt und wir haben dauernd eine genügend große Auswahl an Rudertalenten.

Das „Volksskiff“, von dem Hugo Borrmann, der Reformator unserer Rudermethodik aus den dreißiger Jahren schrieb, ist jetzt da: es könnte als „Campingboot für sportbegeisterte Eltern“, die ihren Kindern Geräte mit Aufforderungscharakter schenken wollen, einer großen Zahl von Kindern und Jugendlichen im richtigen Alter die Freude am Rudersport bescheren.
Walter Schröder

Die Drehscheibe

Hoya (RUKO) — Von den 144 aktiven Mitgliedern des RV Hoya legten im Jahre 1966 insgesamt 32 die Prüfung zur Erlangung des Sportabzeichens ab. Hinzu kommen weitere 23 Mitglieder, die das Fahrtenabzeichen des DRV erwarben.

Köln (RUKO) — Noch im Jahre 1967 werden die ersten 1000 m einer neuen Regattastrecke bei Köln fertiggestellt werden. Geplant ist der Bau von Bootshallen an der für einen Sechs-Boot-Start breiten Strecke am Decksteiner Weiher.

Ratzeburg (RUKO) — In Anwesenheit von Dr. Walter Wülfing/Hannover fand am 12. März in Ratzeburg eine Besprechung der Vorsitzenden der Vereine aus Ratzeburg, Berlin, Hannover und Lübeck statt, bei der ein neuer Renngemeinschafts-Achter aus der Taufe gehoben wurde. Für die organisatorische und finanzielle Betreuung zeichnet wie im Vorjahre Dr. Alfred Block, der Vorsitzende des Ratzeburger Ruderclubs, federführend.

Kassel (RUKO) — Anfang März haben sich 6 Soldaten des in Kassel stationierten Panzergrenadier-Bataillon 42 zum Training verpflichtet. Aus diesen Ruderern soll zunächst ein Senior-B-Vierer m. Stm. gebildet werden und unter der Bezeichnung RV Cassel / Abt. Pz. Gren. Btl. 42 an den Start gehen.

München (RUKO) — Für die Olympischen Spiele 1972 wurde der Komponist Hans Werner Henze durch den neuen Intendanten der Bayerischen Staatsoper München, Dr. Günther Rennert, beauftragt, eine Olympia-Oper zu schaffen, die dem kulturellen Programm einen besonderen Akzent verleihen soll.

Kiel (RUKO) — Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele 1972 hat die schleswig-holsteinische Landeshauptstadt mit der Ausrichtung der Olympischen Segelregatta auf der Kieler Förde beauftragt.

Rund um's Bootshaus

1. Nachdem wir unsere Dusch- und Umkleieräume mit viel Geld so schön in Ordnung bringen konnten, ist es erforderlich, darauf hinzuweisen, daß alle unsere Mitglieder, welche die Bootshalle benutzen, dafür Sorge tragen müssen, die Tore möglichst sofort wieder zu schließen.

Es soll, insbesondere über Sommer, vermieden werden, daß vereinsfremde Personen unsere Duschräume benutzen. Dies könnte sehr leicht nach Bekanntwerden der Fall sein, denn die Warmwasserversorgung bleibt aus technischen Gründen immer eingeschaltet. Außerdem wird demnächst noch eine Benutzungsordnung ausgehängt.

2. Leider besteht bereits nach den ersten Tagen Anlaß zur Klage. Es gibt bei uns irgendwelche unmöglichen Elemente, die es fertigbrachten, die Zugketten an den Duschen um die Wasserleitung zu binden, damit sich das Wasser nicht abstellte. Innerhalb ganz kurzer Zeit war der Boiler mit 400 Litern Inhalt verbraucht. Außerdem ist dabei der Farbanstrich der Wasserrohre schon wieder beschädigt. Gemäß einem Vorstandsbeschluß wird die Aufsicht angewiesen, solche Vorkommnisse namentlich zu melden. Diese Mitglieder müssen damit rechnen, daß sie ohne Rücksicht auf die Person aus dem Verein sofort ausgeschlossen werden und außerdem für den entstandenen Schaden noch haften müssen.
3. Der Bootsliegeplatz unserer Segler ist bereits wieder zu klein geworden. Er soll demnächst vergrößert werden. Außerdem werden derzeit Verhandlungen mit dem Wasser- und Schifffahrtsamt geführt wegen der Genehmigung von Wasserliegeplätzen an Bojen und Laufstegen.

Damit die größeren und schwereren Boote zu Wasser gelassen werden können, soll am Ufer ein drehbarer Kran erstellt werden, und wir hoffen auch hier auf die behördliche Genehmigung.

4. Nicht nur bei den Seglern rührt es sich. Unsere Hockeyabteilung plant einen radikalen Feldzug gegen die Maulwürfe. Rund um das Spielfeld wird ein Kunststoffband etwa 1 m tief in die Erde gestellt. Über der Erde steht dieses etwa 20 cm vor. Auf diese Weise hofft man der Sache gerecht zu werden. Eine finanzielle Sonderumlage und Arbeitsdienst sollen dies alles ermöglichen.

5. Unbedingt erforderlich wird auch die Instandsetzung des gesamten Zaunes und der Tore am Hockeyplatz. Weiß hier jemand zweckmäßige und billige Hilfe?
6. Für zukünftige Veranstaltungen in unserem Saal ist es unerlässlich, daß wir eine eigene Lautsprecheranlage bekommen, da sonst Redner nicht zu verstehen sind. Kann uns evtl. jemand eine solche „Flüsteranlage“ beschaffen? Neu oder gebraucht, möglichst billig oder gar kostenlos?!

Hier wird gelästert!

1. Anlaßlich der Berlinreise unserer Hockey'er haben diese nunmehr auch einen Major mitgebracht. Eine Wirtin soll morgens wie folgt lautstark reagiert haben: „Juten Morjen, Herr Major!“ — Hoffentlich müssen wir demnächst nicht auch noch stramm stehen lernen. Ob das eigentlich an der Figur lag und der zackigen Haltung?
2. Bei einer Protokollverlesung in der Vorstandssitzung soll es kürzlich passiert sein, daß darin „ein Gespritzter“ vorkam. Oder war es nur ein im gleichen Tonfall an den „Ober“ gemachter Zwischenruf?
3. Zum Ausklang unseres Festabends am 6. Mai soll sich eines unserer männlichen Mitglieder als Striptease-Tänzer versucht haben. Für die Wahrheit dieser Mitteilung kann sich aber niemand verbürgen!
4. Einer unserer derzeitigen Spieler in unserer 1. Hockeymannschaft brachte die Mannschaft anlaßlich der Berlinreise mit seinem alten Stammverein auf dem grünen Rasen zusammen. Hierbei „gelangen“ ihm auch zwei Lattenschüsse. Es tauchte der Verdacht auf, Absicht sei die Ursache, um so seine alten Freunde vor einer Niederlage zu bewahren. Da er aber den Schaden hatte, brauchte er für den Spott nicht zu sorgen.
5. Bei unseren Ruderern und Seglern soll dem Hören nach ein derartig großer Betrieb herrschen, daß es nicht möglich gewesen sei, den fälligen Tätigkeitsbericht für die Vereins-Mitteilungen abzufassen. Angeblich soll das aber in Zukunft nicht nur nachgeholt, sondern auch besser werden!

Aus der ORV-Familie

Es bedanken sich:

Herr Theo Kiehl, Froschhausen, anlaßlich unserer Gratulation zum 70. Geburtstag.
Frau Klara Kern, für das ausgesprochene Beileid zum Ableben ihres Mannes, unseres langjährigen Mitgliedes, Herrn Ludwig Kern.

Grüße erreichten uns von:

Paul Reitz und Frau von einer Reise durch Südspanien (Andalusien) in der Osterwoche, der Semana Santa.

Neuaufnahmen (seit März 1967):

Hans-Walter Kremer, Offenbach a. M., Mühlheimer Straße 244 — Rudern
 Stefan Wolf, Neu-Isenburg 2, Am Forsthaus Gravenbruch 36 — Segeln
 Günter Justus, Egelsbach, Niddastraße 73 — Segeln
 Erika Keppler, Offenbach a. M., Nordring 110 — Segeln
 Edith Koltzsch, Offenbach a. M., Liebigstraße 46 — Segeln
 Gertrud Bach, Offenbach a. M., Schöne Aussicht 1 — Segeln
 Ursula Kircher, Offenbach a. M., Strahlenbergerstraße 69 — Rudern
 Leon Przyntza, Offenbach a. M., Bernardstraße 89 — Rudern
 Rita Gerling, Frankfurt a. M., Große Fischerstraße 1 — Rudern
 Wolfgang Michel, Frankfurt a. M., Mittelweg 15 — Rudern
 Wolfgang Jakubski, Dörnigheim/Hanau, Adalbert-Stifter-Straße 30 — Rudern/Tennis
 Gerd-Rolf Ueberschär, Offenbach a. M., Gravenbruchweg 57 — Rudern
 Franz Mack, Offenbach a. M., Reiswiese 8 — Rudern/Tennis
 Horst Schlumberger, Offenbach a. M., Frankfurter Straße 82 — Rudern

Ein herzliches „Willkommen“ unseren neuen Mitgliedern, verbunden mit dem Wunsche, daß sie sich recht bald bei uns wohlfühlen mögen.

Zur **Vermählung** gratulieren wir recht herzlich

Werner Weinknecht und Frau Jutta, geb. Scholz

Möge die Ruderer-Ehe, ORV-Hellas, auch anderwärts Früchte tragen.

Wir gratulieren zum Geburtstag:**im Juni:**

- | | | |
|-------------------------------------|------------------------------------|------------------------|
| 3. Wilhelm Jung | 13. Klaus Schneider | 22. Kurt Schlumberger |
| 4. Armin Reitz
Werner Schultheis | 17. Hans Busch
Peter Zimmermann | 23. Hans-Walter Kremer |
| 6. Lothar Staudt | 19. Erika Keppler | 26. Werner Lohr |
| 7. Ernst Böhm
Dieter Walter | Karin Leilich | Willy Schnabel |
| 8. Gundi Buchsbaum | 20. Erich Kunkel | Karlheinz Schultheis |
| 10. Karl Petri | Paul Lennartz | 27. Ursula Hauk |
| 11. Norbert Hertlein | 22. Fritz Krause | Hans Hillenbrandt |
| 13. Annemarie Ritter | Wolfgang Plapp | 28. Ludwig Siegler |
| | Lieselotte Reichard | 29. Wolfgang Michel |

im Juli:

- | | | |
|----------------------|------------------------|--------------------------|
| 1. Frank Günzel | 8. Theo Krebs | 25. Fritz Pieper |
| Hans Zimmermann | 9. Helga Lasitschka | 26. Eckhard Dick |
| Stefan Wolf | Hermann Schmidt | Ralf Jakobowski |
| 3. Willibald Schmidt | Harald Weisker | 27. Steffen Hertlein |
| Klaus Simon | 11. Rainer Scheuermann | 29. Wolfgang Kettlhake |
| 4. Willi Pehl | 16. Jürgen Reitz | Dieter Schiela |
| 5. Heinz Dehe | 19. Eckhardt Appel | Brigitte Schmidt |
| Manfred Dittmar | Brigitte Armanski | Helmut Wildhirt |
| Wolfgang Kulmai | Hans Schröder | 31. Hannel. Gackenheimer |
| 6. Walter Leonhardt | 22. Peter Hörber | Peter Urmoneit |
| Otto Schultheis | 23. Cornelia Knaack | |
| 7. Karin Jürgensen | Gustav Müller | |